

«Gemeinsam sind wir stärker im Auftritt»

Olten Der Gewerbeverein will im Dezember mehr Kunden in die Stadt locken und hat dazu neue Aktionen lanciert

VON FABIAN MUSTER

Der Verein Gewerbe Olten führt nun bereits zum zehnten Mal im Dezember verschiedene Adventsaktivitäten durch. In diesem Jahr hat sich der Interessensvertreter der Detaillisten aber neue Aktionen einfallen lassen, um die Kunden in die Stadt zu locken. Unter anderem gibt es einen Adventskalender mit je einer täglichen Aktion bei einem Detailhändler. Zudem sind die Schützi-Parkplätze an den Samstagen im Dezember jeweils gratis. Diese Zeitung hat bei Vorstandsmitglied Reto Spiegel nachgefragt, welcher die insgesamt 31 Aktivitäten koordiniert hat.



Reto Spiegel.

Dieses Jahr ist Gewerbe Olten sehr aktiv und hat sich einige neue Aktionen einfallen lassen. Warum?

Wir wollen dem Online-Handel und dem Lädelerben entgegenwirken. Deshalb haben wir mehr Aktivitäten aufgelegt und damit mehr Geld in die Finger genommen. Wir wollen in diesem Jahr testen, wie die vermehrten Aktivitäten bei den Kunden ankommen und was sie den Detaillisten bringen.

Eine neue Aktivität ist der Adventskalender, bei dem es jeden Tag eine spezielle Aktion oder ein Gschänkli bei einem Detailhändler gibt. Was ist der Zweck?

Wir wollen damit nicht unbedingt den Verkaufsabsatz fördern wie bei den gängigen Rabattaktionen, die es derzeit auch gibt, sondern den Kunden mit einer speziellen Aktivität oder einem Gschänkli Danke für ihre Treue sagen. Zudem läuft während der Adventszeit ein Wettbewerb, bei dem es einen 200-Franken-Gutschein zu gewinnen gibt.

Wie kam es zur Idee?

Diese haben wir in einem Workshop entwickelt mit dem Grundgedanken, dass



Die Eröffnung der Weihnachtsbeleuchtung der Stadt Olten fand erstmals auf der rechten Aareseite statt: Der Stufenchor mit Kindern aus der ersten und zweiten Klasse des Bifangschulhauses sang dabei mehrere Lieder.

FOTOS: BRUNO KISSLING

nicht jeder Detailhändler für sich alleine etwas tun soll, sondern wir gemeinsam stärker sind im Auftritt. Interessierte Detailhändler konnten dann Vorschläge für eine Einzelaktion machen.

Auf Initiative von Gewerbe Olten erlässt die Stadt Olten jeweils samstags im Dezember die Gebühren auf dem Schützi-Parkplätze. Was erhofft sich das Gewerbe davon?

Dass sich die Leute entscheiden, auch mal nur zum Flanieren in die Innenstadt zu kommen. Und um gleiche lange Spiesse zu schaffen im Vergleich zu

den Einkaufszentren in der Region, die zum Teil keine Gebühren für Parkplätze verlangen. Die Aktion kam aber nur dank der Stadt Olten zustande: Sie verzichtet auf die Gebühren in Höhe von zwei Franken pro Stunde.

Was erwartet Gewerbe Olten vom erstmals durchgeführten Weihnachtsmarkt in der Altstadt?

Wir hoffen, dass es zusätzliche Besucherströme gibt, und freuen uns auf das schöne Ambiente in der Altstadt. Die Zusammenarbeit mit Roger Lang, dem Organisator des Weihnachts-

markts, ist gut. Die Veranstaltung ist keine Konkurrenz für die Detailhändler, sondern eher eine Ergänzung. Lang sorgte dafür, dass Produkte verkauft werden, die nicht auch schon in der Altstadt erhältlich sind.

Der zweite Sonntagsverkauf im Herbst war durchgezogen. Der Säli-park macht seit einiger Zeit nicht mehr mit. Wäre es nicht besser, wenn die Regierung anstelle des Sonntagsverkaufs im Herbst den Sonntagsverkauf an drei Adventswochenenden zulassen würde?

WEIHNACHTSBELEUCHTUNG

Eröffnung erstmals auf rechter Aareseite

Seit 2014 gibt es auch eine Weihnachtsbeleuchtung auf der rechten Oltner Aareseite, dies dank dem Verein Weihnachtsbeleuchtung Olten Bifang und dem Engagement dessen Präsidenten Hugo Saner. Mehrere zehntausend Franken kamen via Crowdfunding, privater Sponsoren, aber auch dank Beiträgen der Stadt zusammen, um die Alte Aarauerstrasse, die Bifangstrasse und neu auch die Tannwaldstrasse zu erleuchten. Gestern Abend nun wurde die städtische Weihnachtsbeleuchtung erstmals in einer gemeinsamen Feier auf der rechten Aareseite auf der Alten Aarauerstrasse eröffnet. Organisatoren waren neben dem erwähnten Verein wie immer auch die Stadt Olten und der Verein Gewerbe Olten. Initiant Hugo Saner freute sich, dass die rechte Aareseite nun in Sachen Weihnachtsbeleuchtung der linken Stadtseite auf Augenhöhe begegne. Für Stadtpräsident Martin Wey war es ein Highlight, dass man es geschafft hatte, zusammen zu feiern. Nächstes Jahr findet die gemeinsame Eröffnung eine Fortsetzung - dann allerdings wieder auf der linken Aareseite. (FMU)

Der Sonntagsverkauf im Herbst war auch wetterbedingt eher nur Durchschnitt. Der lange Tisch musste statt auf der Hauptgasse auf der Alten Holzbrücke aufgestellt werden und fand dort weniger Zuspruch. Es gab aber auch Geschäfte, die eine erfreuliche Bilanz zogen, auch dank ihrer Eigeninitiative. Es ist aber so, dass Gespräche laufen zwischen dem Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband und dem Regierungsrat, dass die vier Sonntagsverkäufe pro Jahr nur noch im Oktober, November und Dezember abgehalten werden.

☛ Gäutier

Ablasshandel im Schnüffelstaat

☛ Den Kirchen ...



...gehe allmählich das Geld aus, seufzte das Mieschfrauei. Wenn immer weniger Menschen die Gotteshäuser aufsuchten und diesen als Steuerzahler den Rücken zuekehrten, müsse man sich über den finanziellen Aderlass nicht wundern, brummte das Gäutier. In Mariastein zockten die Mönche mit happigen Mieten sogar die Nonnen ab, ereiferte sich das Mieschfrauei. Wenn es ums Geld gehe, höre offenbar die Bruderliebe auf. «Womöglich führen die Katholiken bald wieder den Ablasshandel ein, um die Gotteshäuser und deren Betrieb zu finanzieren», höhnte das Gäutier. Im Spätmittelalter hätten die Menschen Ablassbriefe gekauft, um dem Fegefeuer zu entkommen: «Es hiess, wenn man einen Ablassbrief kauft, wäre man von seinen Sünden befreit. Dafür mussten Leute mit unteren und mittleren Einkommen rund einen Monatslohn bezahlen.» Unter anderem habe dieses fragwürdige Treiben Martin Luther vor 500 Jahren zum Handeln veranlasst. Ablasshandel sei nun in der römisch-katholischen Kirche seit 1562 verboten und seit 1567 mit der Strafe der Exkommunikation belegt.

☛ Kirchensteuern ...

... seien gewissermassen eine neue Form von Ablasshandel, foppte das Mieschfrauei. Diese Feststellung treffe

vor allem dort zu, wo die Ansicht vertreten werde, Sakramente dürfe nur empfangen, wer Kirchensteuern bezahle. Die Kirchen steckten tatsächlich in einem Dilemma, unterstrich das Gäutier: «Sie brauchen wie alle anderen Einrichtungen auch Geld, dürfen dieses aber aus Gründen der Glaubwürdigkeit nicht als Voraussetzung für ihr sakrales und seelsorgerisches Handeln betrachten.» - «Deshalb sind Kirchen immer mehr darauf angewiesen, dass sie Geld von der öffentlichen Hand bekommen», betonte das Mieschfrauei. Wie schwierig das sei, habe soeben die Debatte über den Zustupf der Stadt Olten an die Stadtkirche gezeigt.

☛ Sogar ...

... der frühere Finanzverwalter von Kappel, Marcel W. Wyss, habe sich veranlasst gesehen, seinen Senf abzugeben, ernervte sich das Gäutier. Seinen heutigen Gewohnheiten entsprechend habe sich der einstige «Ultraschwarze» öffentlich dafür ausgesprochen, dass Steuergelder statt für die Stadtkirche in Olten besser für den Erhalt des «Rathskellers», sprich «Chübu», eingesetzt werden sollten. Zudem aberkannte der ehemalige «KK» (Katholisch-Konservative) der christkatholischen Stadtkirche den Stellenwert als Oltner Wahrzeichen. Diese Bezeichnung sei eher für die römisch-katholische Sankt Martinskirche gerechtfertigt. «Papperlapapp, für mich gehören beide stattlichen Gotteshäuser zu den Wahrzeichen der Stadt Olten», bekräftigte das Mieschfrauei, das Wyss' Äusserungen als «blödes Geschwätz» bezeichnete.

☛ Gutes Einvernehmen ...

... zwischen Kirche und Staat sei einmal mehr am traditionellen Bischofsjass zwischen der Solothurner Regierung und Vertretern des Bistums Basel demonstriert worden, stellte das Gäutier fest. Es schlug vor, das seit 1960er-Jahren bestehende Jassturnier künftig zu bewirtschaften - mit einem Jass-Toto, an dem sich die Bevölkerung mit kostenpflichtigen Tipps beteiligen könnte. Die Einnahmen sollten je nach Erfolg der jeweiligen Jassmannschaft in die Staats- oder in die Bistumskasse fliessen. Der Bischofsjass sei ein nachhaltiges Projekt des damaligen SP-Regierungsrates und späteren Bundesrates Willi Ritschard und des seinerzeitigen Bischofs Anton Hänggi, wusste das Mieschfrauei zu berichten. Der einstige Heizungsmonteur aus Luterbach und der Bauernsohn aus Nunningen hätten sich glänzend verstanden: «Der «Büezer-Regierungs- und Bundesrat und der schollenverbundene Bischof, der mich immer ein wenig an den leutseligen und liebenswürdigen Bruder Tuck bei Robin Hood erinnerte, hatten die gleiche Wellenlänge.»

☛ Bruder Tuck ...

... und Robin Hood - wie würde man wohl heute vergleichbare Figuren, die sich auf eigene Faust für eine Umverteilung von den Reichen zu den Armen einsetzen, sehen?, fragte sich das Gäutier stürrunzelnd. Sie würden wahrscheinlich gleichermassen verfolgt und gejagt, wie es Mitte des 15. Jahrhunderts der Fall gewesen sei,

mutmasste das Mieschfrauei, das weiter fragte: «Wie ginge man wohl heute mit Wilhelm Tell, unserem Nationalhelden, und Niklaus von der Flüe, unserem Nationalheiligen, um?» - «Tell wäre möglicherweise als gewaltbereiter Aufmüppiger gegen das Establishment im Visier der Polizei und Niklaus von Flüe als abtrünniger Familienvater im Fokus der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb)», meinte das Gäutier. «Es wäre wohl nichts mehr mit Tells Freiheit und Bruder Klausens Friede», stöhnte das Mieschfrauei.

☛ Besorgnis ...

... um den Frieden herrsche gegenwärtig in der Stadt Solothurn, wo das alte Kapuzinerkloster einem neuen Zweck zugeführt werden solle, berichtete das Gäutier. Sogar ein Kloster-Café sei vorgesehen. Doch die Nachbarschaft, die sich an die Klosterruhe gewöhnt habe, wolle nichts davon wissen. «Dann sollen doch die Nachbarn die Klosteranlage übernehmen und als Ruhe-Oase betreiben», bemerkte das Mieschfrauei, das einmal mehr anprangerte, dass immer wieder gute Ideen im Klima von Intoleranz ersticken. In der Region Solothurn bekundeten gewisse Kreise sogar Mühe mit der Ausübung demokratischer Rechte, zum Beispiel einer öffentlichen Kundgebung. So habe eine friedliche Demonstration vom letzten Oktober einen Wellenschlag bis ins Solothurner Rathaus erzeugt. Es sei vor allem um die Kosten von 250 000 Franken für den Polizeieinsatz gegangen. Völlig zu Recht habe die Regie-

rung geantwortet, dass Kosten eines Polizeieinsatzes, der im Zusammenhang mit der Ausübung von Grundrechten geleistet werde, weder von den Organisatoren noch von den Teilnehmenden zurückgefordert werden könnten. «Demokratie hat ihren Preis!», posante das Gäutier. Das Mieschfrauei stimmte kopfnickend zu und sagte mit ernster Miene: «Bedenklich ist auch, dass im Solothurner Gemeinderat trotz friedlicher verlaufener Demonstration Angaben über Identität und Herkunft der Demonstranten gefordert wurden.» - «Der Schnüffelstaat lässt grüssen», schnaubte mit gestren-gem Blick

SGÄUTIER

INSERAT

STARBUCKS

Good Coffee
THE PERFECT ADDITION TO YOUR TRAVEL

Ab Montag
für dich da

BAHNHOF OLTEN,
GLEIS 4/7